

## Krippen in Neuendettelsau

von Horst Becker, DD.  
und Karl-Günter Beringer

# **Neuendettelsauer Hefte Nr. 3**

herausgegeben vom Heimat- und Geschichtsverein  
Neuendettelsau und Umgebung e. V.

**Dr. Hermann Vorländer**  
Fliederstr. 10  
91564 Neuendettelsau  
Tel. 0 98 74 - 507 112

## **Neuendettelsauer Hefte Nr. 3**

herausgegeben vom Heimat- und Geschichtsverein  
Neuendettelsau und Umgebung e. V.

Horst Becker, DD.  
Karl-Günter Beringer

### **Krippen in Neuendettelsau**

Neuendettelsau 2004

© bei den Autoren, Neuendettelsau 2004

Druck: Freimund-Druckerei Neuendettelsau

Alle Abbildungen ohne Urheberangabe bzw. Herkunftsnachweis stammen  
von Karl-Günter Beringer.

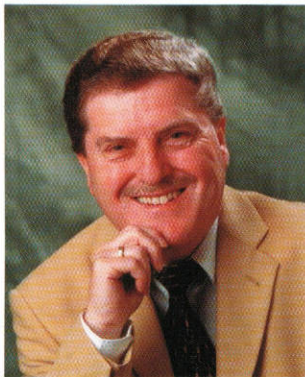
Zu beziehen durch den Heimat- und Geschichtsverein Neuendettelsau und Umgebung e. V.,  
Postfach 95, 91561 Neuendettelsau



## Inhaltsverzeichnis

|                                                                      |           |
|----------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Grußwort des Bürgermeisters</b>                                   | <b>6</b>  |
| <b>Krippen in Neuendettelsau</b>                                     | <b>7</b>  |
| <b>Die Weihnachtskrippe im Christophorusheim</b>                     | <b>9</b>  |
| <b>Lasst uns nun gehen gen Bethlehem</b>                             | <b>12</b> |
| Kripperlschauen mit Theodor Glaser<br>Dr. h.c., Oberkirchenrat i. R. |           |
| <b>Kleine Hinweise zum Kripperlschauen</b>                           | <b>23</b> |

## Grußwort des Bürgermeisters



Als Bürgermeister bin ich sehr erfreut darüber, dass in Neuendettelsau nun regelmäßig, d. h. jedes Jahr zur Weihnachtszeit, eine Krippenausstellung im Missionswerk stattfinden soll. Seit dem Jahr 2001 bin ich ein Bewunderer dieser beeindruckenden Ausstellung. Hier zeigt sich, dass die Zusammenarbeit von Vereinen und Privatinitiativen für das Gemeinwesen noch funktioniert. Zum Weihnachtsmarkt am Sternplatz ist diese Krippenausstellung eine geradezu ideale Ergänzung geworden.

Wenn ich mich an meine Kindheit zurück erinnere, war es immer ein besonderes Erlebnis, die Weihnachtskrippe in der „Anstalt“ zu besuchen. Von der Ausdruckskraft dieser Krippe war bestimmt nicht nur ich jedes Mal aufs Neue beeindruckt. Ich denke, gerade in der Kindheit ist der Bezug zu Weihnachten immer etwas Besonderes, sogar Geheimnisvolles. Schon in der damaligen Zeit war diese Krippe einzigartig und unvergesslich für uns Kinder. Ich bin überzeugt davon, dass es Generationen vor mir in Neuendettelsau genauso ging. Heute können die Kinder nicht nur *eine* Krippe bewundern, sondern sehr viele, noch dazu aus aller Welt. Wir in Neuendettelsau können stolz auf die Bastler und Künstler sein, die diese Werke in ihrer Freizeit mühevoll und mit Liebe zusammen gestellt haben. Die vielseitigen Fertigkeiten und auch die unerschöpflichen Fantasien sind in diesen Kunstwerken nicht zu übersehen.

Ich wünsche mir als Bürgermeister, dass diese Krippenausstellung zur jährlichen Tradition in Neuendettelsau wird und dazu beiträgt, den Ursprung von Weihnachten – die Geburt Jesu Christi – lebendig zu machen.

Allen, die dazu beigetragen haben, dass dies verwirklicht werden konnte, noch einmal ein herzliches Dankeschön.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'H.W. Landshuter'. The signature is fluid and cursive.

Hans-Werner Landshuter



# Krippen in Neuendettelsau

## Ein Vorwort

Schon im Jahre 1910 gab es in Neuendettelsau eine Weihnachtskrippe. Sie stand in der Pflegeanstalt, wie das heutige Christophorusheim damals hieß. Sie hatte eine bewegende Geschichte und prägte das Erleben der Weihnacht für Generationen von Kindern. Leider wurden die Figuren vor einigen Jahren durch einen Brand zerstört, nachdem sie fast 90 Jahre ihren Dienst getan hatten.

Seit dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wird in unserem Ort Weihnachtsmarkt abgehalten. Dort sollte es nach dem Willen seiner Veranstalter immer ein Zentrum geben, das an den Ursprung des Festes erinnert. Chöre wurden eingeladen, um Advents- und Weihnachtslieder zu singen und Posaunen stimmten die Besucher auf die besinnliche Zeit ein. Auch sollte jedes Mal – neben den in den verschiedenen Buden der Neuendettelsauer Vereine angebotenen Leckereien und Weihnachtsgeschenken – etwas dargestellt werden, was den „Markt der möglichen Geschenke“ zu einem Weihnachtsmarkt machte. So war auch der Heimat- und Geschichtsverein Neuendettelsau und Umgebung gefragt. Dort tauchte einmal der Plan auf, eine Krippe mit großen Figuren – möglichst in fränkischem Stil – gemeinsam zu bauen. Daraus wurde leider nichts. So mussten andere Lösungen, wie zum Beispiel eine *lebende Krippe* mit Haustieren aus einem der hiesigen Höfe, gefunden werden.

Als im Jahr 2000 wieder einmal die Bitte an uns herangetragen wurde, entschlossen wir uns, (mangels eines eigenen Ausstellungsstückes) in Immeldorf eine Anleihe zu machen. Die dortige Kirchenkrippe ist sehr fränkisch: Häuser im Fachwerkstil, Menschen mit herkömmlicher Tracht und mittendrin der Stall. Die Immeldorfer gestatteten freundlicherweise die Aufstellung beim Neuendettelsauer Weihnachtsmarkt. Viele bewunderten das in Konzeption und Ausführung beachtliche Stück.

Dass ausgerechnet Neuendettelsau sich eine Krippe entleihen musste, ließ einige Vereinsmitglieder nicht ruhen. Frau Hillebrand machte sich daran, ihre eigene fränkische Krippe zu bauen. Zusammen mit dem Ehepaar Breidenstein organisierten Hillebrands eine ganze Krippenausstellung für die Zeit des Weihnachtsmarktes, am dritten Adventswochenende 2001. Ein Raum, nämlich die Aula der Volksschule (nicht zu weit vom Sternplatz entfernt) war bald gefunden. Andere Krippenbauer wurden zum Mitmachen angeregt, sodass schließlich etwa 30 Krippen gezeigt werden konnten. Die Ausschmückung des Raumes und der Aufbau machten viel Mühe, wurden dann aber durch die Zahl der Besucher belohnt. Über 1000 Menschen interessierten sich für die Schau.

Auch im folgenden Jahr (2002) stellten die Ehepaare Hillebrand und Breidenstein Krippen wieder auf und dekorierten die Feuerwehrrhalle, wo diesmal die Ausstellung stattfinden konnte, sehr ansprechend. Noch mehr Exponate konnten in dem großen Raum gezeigt werden. Durch die günstige Lage, unmittelbar neben den Buden des Marktes, war der Zuspruch noch stärker. Über 2000 Besucher wurden gezählt. Der Erfolg rief nach einer Fortsetzung.

Im Jahr 2003 stand die Halle im alten Feuerwehrhaus nicht mehr zur Verfügung; sie war inzwischen vermietet worden. In der näheren Umgebung des Weihnachtsmarktes auf dem Sternplatz war kein geeigneter Raum zu finden. Sehr spontan stellte das Missionswerk die Räume seiner Dauerausstellung zur Verfügung. Dort konnten – so war nun die Konzeption – Neuendettelsauer Bürger, die ihre Krippen zeigen wollten, diese in die vorhandene Schau mit weltweiten Bezügen einordnen.



Überdies erklärten sich die Mitarbeitenden des Missionswerkes bereit, die für ihre Besitzer sehr kostbaren Stücke zu erweiterten Öffnungszeiten zu betreuen; ja sie arbeiteten Modelle zur Führung von Schulklassen und Gruppen aus. Besonders günstig wirkte sich aus, dass Interessierte sich das den Vorjahren gegenüber erweiterte Angebot an Krippen aus aller Welt während einer ganzen Woche anschauen konnten.

Doch: Was ist eigentlich das Besondere von Weihnachtskrippen in *Neuendettelsau*? Es handelt sich um Krippen, die in Neuendettelsau *beheimatet* sind. Entweder wurden sie von Menschen unseres Ort gebaut oder erworben und werden in jedem Jahr in den Häusern aufgestellt. Es gehört zu den Besonderheiten, dass nicht nur verschiedenartigstes Material verwendet wurde, sondern auch der Stil der Darstellungen stark variiert. Es sind Exemplare buchstäblich aus aller Welt.

Allen, die sich an dem Experiment beteiligt haben, einmal Krippen in solcher Vielfalt zu zeigen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Jede einzelne Krippe sagt etwas darüber aus, wie Menschen das Unfassliche des Geschehens der Geburt Jesu Christi verstanden und gestaltet haben. Jede einzelne Krippe kann als Auslegung des Wunders verstanden werden. Die Beschreibung der Fotos in diesem Heft versucht darüber näher Auskunft zu geben. Leider verbot der Kostenfaktor, alle in den drei Jahren ausgestellten Krippen zu dokumentieren. Wir nehmen aber an, dass dies Heft einen repräsentativen Querschnitt dessen bietet, was in unserem Ort an Weihnachten zu sehen ist.



Karl-Günter Beringer



Horst Becker, DD.

Vor allem ist den Mitarbeitern an diesem Heft zu danken: Allen Krippenbesitzern, die den Abdruck ihrer Krippen gestatteten; Herrn Oberkirchenrat i.R. Dr. h.c. Theodor Glaser für seinen Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung in 2003, der schriftlich festgehalten wird; Diakonisse Dorothea Nägelsbach, dass sie die leider nicht mehr existierende Christophoruskrippe noch einmal aus dem Schoß der Vergangenheit erstehen ließ, und Herrn Karl-Günter Beringer, der keine Mühe scheute, die Krippen zu fotografieren, „ins rechte Licht zu setzen“ und so zu präsentieren, dass das Auge Freude daran hat. Möge diese

Veröffentlichung, die als Nr. 3 der Neuendettelsauer Hefte erscheint, über unseren Ort hinaus viele Freunde finden und das Nachdenken und Meditieren über die Weihnachtsbotschaft anregen ... auch in kommenden Jahren.

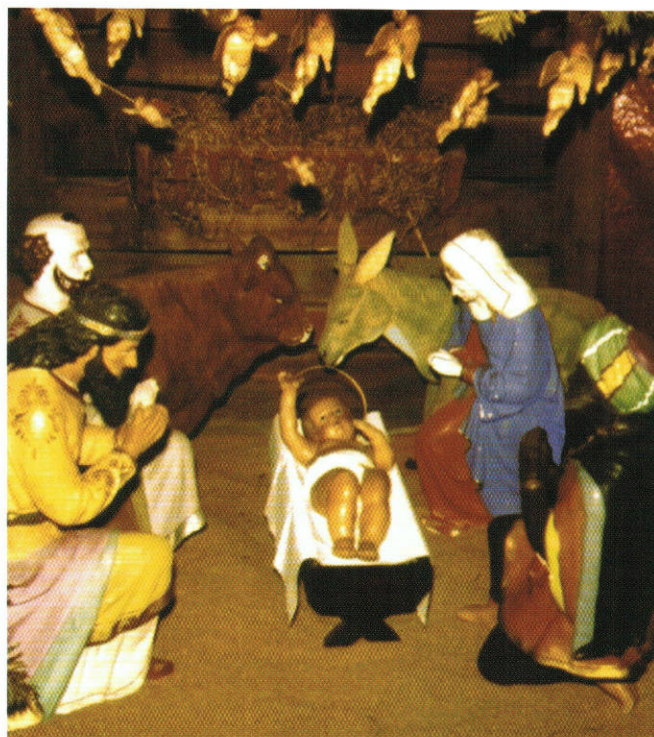
Horst Becker, DD.



## Die Weihnachtskrippe im Christophorusheim

„Ihr werdet sehen das Kind  
in Windeln gewickelt  
und in einer Krippe liegen ...!“

(Lukas 2.12)



Die Hirten auf Bethlehems Feldern gingen und sahen. Die behinderten Kinder in der damaligen Pflegeanstalt, dem heutigen Christophorusheim, wollten auch sehen und begreifen, was geschehen ist, warum wir Weihnachten feiern. Schwester Maria Wagner, die 1904–1938 Hausmutter in der Pflegeanstalt war, hat gewusst, wie sie die Weihnachtsgeschichte sichtbar und lebendig machen könnte.

1910/11 wurden die Figuren für eine große Krippe angeschafft und schon 1912 in einem eigens dafür errichteten Anbau beim Esssaal aufgebaut. Ein Wald von mehreren Fichten ergab den Hintergrund der dreiteilig angeordneten Krippenlandschaft. Sand, Rinden und – jedes Jahr neu gesammeltes – Moos bildeten das Gelände, in dessen Mitte das aus Holz gezimmerte große Krippenhaus stand.

Hier wiederum zog die liebevolle Gestalt des Kindes alle Blicke auf sich; auch die Andächtigkeit von Maria und Joseph beeindruckte die Beschauer. Im Hintergrund durften Ochs und Esel nicht fehlen. Auch das muntere Engelsvolk auf allen Seiten des Stalles war nicht vergessen. Während am einen Ende des Krippenaufbaus der mächtige Verkündigungsengel den Hirten seine Botschaft brachte und sie zum Kind wies,

warteten am anderen Ende – im Wald verborgen – die Weisen mit ihrer Begleitung, mit ihren Kamelen und sogar einem Elefanten, auf ihren Auftritt am Epiphaniastag.

Alle diese Figuren stammten aus Oberlind bei Vohenstrauß. Sie waren aus damals üblichem Material geformt und bemalt. Die größten Figuren waren etwa 60 cm hoch. Nach der Weihnachtszeit wurden sie sorgfältig eingepackt: jede Figur hatte eine eigene Holzkiste. Man ahnt, mit welcher Sorgfalt und Liebe die jeweilige Hauschwester und der Hausmeister mit der Krippe umgingen. Aufbau und Abbau zogen sich immer über mehrere Tage hin. Kaum jemand durfte vor dem Fest hinter den roten Vorhang spitzen! Anfangs wurde mit Kerzen beleuchtet; aber schon vor 1930 bekamen durchwandernde Arbeitslose den Auftrag, neue Zäunchen herzustellen, die mit elektrischen Birnchen versehen wurden.

Außer den Heimbewohnern kamen viele Gäste von nah und fern an die Krippe, vor allem aus dem hiesigen Ort. Mit Fug und Recht kann man sagen, dass mehrere Generationen von Kindern (und Erwachsenen) an dieser Krippe Weihnachten lieben lernten. So erzählte der frühere



Bürgermeister Alfred Kolb, dass er als kleiner Bub mit seinem Vater „in die Anstalt“ gehen durfte zum Krippe-Schauen.

Manches gute Gespräch ergab sich bei solchen Besuchen. Alle Jahre füllte sich die Missionskassette, die bei der Krippe stand. Nie war die Krippe im Christophorusheim nur als *Ausstellungsstück* angesehen worden. Sie bildete den Mittelpunkt für Kinder und erwachsene Heimbewohner am Heiligen Abend. Dichtgedrängt standen dann alle im Krippenraum. Die Buben sagten das Weihnachtsevangelium auf; der Pfarrer übertrug das anschaulich gestaltete Krippenbild in eine lebendige Botschaft für alle.

Viele Jahre waren die Gabentische der Kinder im Esssaal aufgebaut, sodass anschließend an die Andacht die Krippe in den Weihnachtsjubil

und -trubel mit einbezogen war. Man konnte sich mit seinem Lieblingsgeschenk in den halbdunklen Krippenraum zurückziehen, es dem Jesuskind zeigen oder ihm auf der Flöte vorspielen. Mit den Figuren wurde auch Zwiesprache gehalten: Dass das Jesuskind seit dem letzten Jahr schon wieder gewachsen wäre, oder ob der da mit dem Schäflein auf der Schulter der Gute Hirte sei, waren ernst gemeinte Fragen und Beobachtungen.

Über dem Krippenhaus war zu Beginn des Zweiten Weltkriegs ein leuchtendes Kreuz angebracht worden. Hier bestand wohl ein Zusammenhang mit den schrecklichen Geschehnissen der Euthanasie, den Maßnahmen des Dritten Reiches, durch die auch aus diesem Haus behinderte Menschen abtransportiert wurden. Oft sang die Hausgemeinde den Vers von Gerhard Fritzsche:





Welch ein Wunder ohnegleichen  
Hüllt sich in das Kreuzeszeichen;  
Hinterm Kripplein ragt das Kreuze!  
Ehre sei Gott in der Höh!

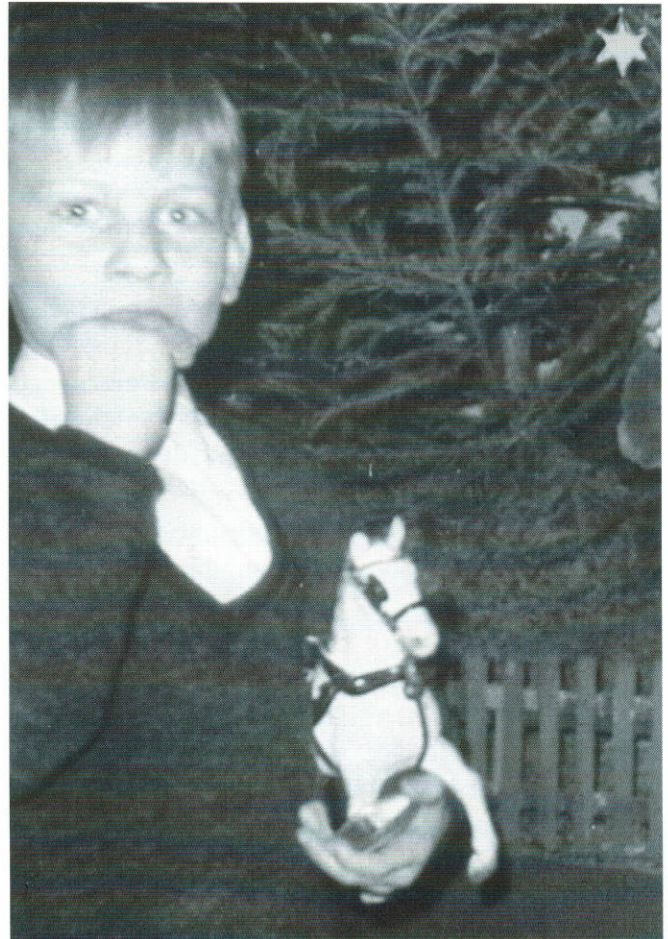
In den 90er Jahren musste die Krippe in die Christophoruskapelle umziehen. In der Weihnachtszeit fand sie dort ihren Platz vor dem Altar. Wenige Jahre später wurde das Krippenhaus und mit ihm die Hauptfiguren durch Brand zerstört.

Etwa 90 Jahre hat diese Krippe ihren Dienst getan. In den Augen von Kunstkennern mag sie keinen hohen Stellenwert gehabt haben.

Für viele Generationen von Kindern, die mit anderen Augen sehen, war und ist eine Krippe viel mehr als ein Kunsterlebnis oder ein kunstvolles Bilderbuch. Sie hilft, etwas von der Weihnachtsbotschaft in das Herz aufzunehmen, wie schon Martin Luther singt:

Des lasst uns alle fröhlich sein  
und mit den Hirten geh'n hinein,  
zu sehn, was Gott uns hat beschert  
mit seinem lieben Sohn verehrt.

Diakonisse Dorothea Nägelsbach





## Lasset uns nun gehen gen Bethlehem

### „Kripperlschauen“ mit Theodor Glaser



Dr. theol. h.c. Theodor Glaser

In den alpenländischen Gebieten, in Altbayern, in Schwaben, in Österreich, in der Schweiz, gibt es den Brauch des „Kripperlschauens“.

An den Feiertagen macht man sich auf, geht in die Nachbarschaft um dort zu sehen, wie die Krippen in diesem Jahr aufgebaut sind, ob die Familie

Maier eine neue Figur hat und ob in der Familie Müller der Krippenberg heuer noch genau so aussieht wie im letzten Jahr. In Schwaben öffnen Familien ihre Häuser, um die großen Krippenlandschaften besichtigen zu lassen. Oft sind dort Hunderte von geschnitzten Figuren in einer Krippe zu betrachten. Es ist eine touristische Attraktion geworden und die Leute fühlen sich stolz, wenn sie in dem aufgelegten Besucherbuch dann nachlesen können, wer alles schon da gewesen ist. In einem solchen Buch steht z. B. in der Günzburger Gegend: „Alfred Sauter, Theo Waigel und Theodor Glaser“, weil wir einmal miteinander unterwegs waren. Krippenwege werden auch gegangen in Marktredwitz oder in Plößberg, in Tirschenreuth und in Waldsassen. Oft sind es Wildfremde, die von Haus zu Haus gehen, um die Krippen zu betrachten. Viele gehen nur wegen der Krippen in die Kirchen, meistens in die katholischen, die wir aber gut evangelisch „umtaufen“ können. Viele besuchen auch die zahlreichen Krippenmuseen. Tausende strömen z. B. ins Nationalmuseum in München oder zur Sammlung Weinhold im Schleißheimer Schloß zur Kripperlschau. Dabei kommen in den Kirchen und Museen viele Menschen mit dem Weihnachtsevangelium wieder in Berührung, die mit der Kirche nichts mehr oder noch nichts anfangen können. Von den Krippen kann eine anziehende, ja sogar eine missionarische Wirkung ausgehen.

So sind wir auch mit diesem Heft eingeladen, im Geist und mittels einiger Bilder zum Kripperlschauen:

Zuerst treibe ich mit Ihnen ein bisschen Theologie am Krippenweg (I); dann wollen wir miteinander die Geschichte der Krippenbewegung betrachten (II); schließlich meditieren wir ein wenig über das Gesehene (III).

#### I.

Meine Freunde sagen, ich hätte einen Krippenspleen. Das ist dann immerhin nicht der Schlechteste aller Spleene, die man haben kann. So hoffe ich, dass ich auch Sie mit diesem Bazillus anstecke, sofern Sie nicht schon lange davon infiziert sind. Diese „Krankheit“ spürt man, wenn es einem irgendwann bei der Krippe warm ums Herz wird. Zugegeben, manchmal sind Krippen etwas kitschig. Aber das stört mich nicht. Denn bisweilen gefällt es dem lieben Gott, die Herzen seiner Menschenkinder auch durch Kitsch zu erobern. Vielleicht tut Er das sogar häufiger als durch „hohe, gescheite Theologie“. Das steht dann unter dem Motto von Paul Gerhards Krippenlied, dem schönsten, das ich kenne:

Ich steh an deiner Krippen hier  
oh Jesu, du mein Leben.  
Ich komme bring und schenke dir  
was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn  
Herz, Seel und Mut,  
nimm alles hin  
und lass dir's wohl gefallen.

Drei Tage vor Weihnachten ist für mich und meine Familie ein besonders wichtiger Tag. Da baue ich zusammen mit meiner Frau unter dem schon geschmückten Christbaum meine Krippe auf. Meine beiden erwachsenen vierzigjährigen Söhne kommen eigens zu uns und lassen es sich





*Alpenländische Krippe*

*Das Haus ist nach alpenländischem Vorbild gebaut. Das Inventar des Bauernhauses spiegelt die Fertigkeiten und Bedürfnisse des bäuerlichen Lebens der Region wider. In dieser Umwelt steht die Krippe, zu ihr gehört sie – soll die Darstellung aussagen. Die Figuren sind teilweise erworben.*

*(Gefertigt und im Besitz von Familie Dr. Helmut Meyer)*

nicht nehmen, dabei zu helfen, vor allem bei den technischen und elektronischen Arbeiten, für die ich überhaupt kein Geschick habe. Das Krippenbauen ist neben dem Predigtmachen meine liebste vorweihnachtliche Beschäftigung. Sie macht Arbeit und Dreck, aber dann bereitet sie Freude und Glück. Aus Moos, Wurzelwerk, Steinen, die ich von verschiedensten Bergwanderungen mitgeschleppt habe, wird die Landschaft gestaltet: Wege und Flüsse werden angelegt; das Haus in Nazareth, eine Herberge in Bethlehem, der Tempel von Jerusalem, natürlich der Stall, finden dort ihren Platz. Auf Krippermärkten hier und dort in München oder im Grödnertal habe ich mir Futterraufen, Hirtenfeuer, Schubkarren, Schäferkarren, Handwerkszeug und andere liebenswerte Kleinigkeiten erstanden, die eben

dazu gehören. Im letzten Jahr habe ich einen Brunnen entdeckt, der tatsächlich Wasser von sich gibt, sehr zur Freude meiner Enkel. In Oberstdorf habe in einem Krippengeschäft doch tatsächlich ein kleines Klohäuschen gefunden. Das habe ich mir natürlich sofort gekauft und das steht jetzt neben der Herberge des bösen Wirts.

Wenn alles fertig aufgebaut ist, werden die Figuren dazu gestellt. Sie sind von einer Münchner Bildhauerin aus Ton modelliert. Sie hatte uns die Heilige Familie zur Hochzeit geschenkt. Unglücklicherweise hatte sie die Figuren, die sie uns nach der Kirche überreichen wollte, in der Trambahn liegen gelassen. Ihr Unglück war unser Glück. Sie hat neue Figuren



modelliert. Unser „Unglück“ war in der Folge, dass wir uns jedes Jahr eine neue Figur dazu geleistet haben: die Hirten, den Ochs und den Esel, Kamele, einen Elefanten, viele, viele Schafe, die Weisen aus dem Morgenland, den Kaiser Augustus, König Herodes, die Verkündigung der Maria, die Begegnung von Elisabeth und Maria, den zwölfjährigen Jesus im Tempel, alle Darstellungen der Geschichten, die die Advents- und Weihnachtszeit bis Epiphania prägen. Über diese Texte wird ja nach den sogenannten Altkirchlichen Evangelien in dieser Zeit gepredigt.

Zugegeben, in meiner Krippe stimmt es hinten und vorne nicht mit den Maßen und Größen. Die kleine Brücke könnte den Elefanten nie tragen, der Schäferkarren ist für die Hirten viel zu klein, aber das macht eigentlich alles gar nichts. Denn an Weihnachten verschwimmen Raum und Zeit ineinander. Das, was am Christfest geschehen ist, und wovon der Engel gesungen hat: Euch ist heute große Freude widerfahren, das umfasst die Räume groß und klein, die Zeiten, die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, ja Himmel und Erde. Es ist nicht bei dieser einen Krippe geblieben.

Natürlich, nein nicht „natürlich“, eigentlich ganz unnatürlich hatten wir im heimatlichen Pfarrhaus eine ganz einfache Krippe aus Pappmaché, die leider bei irgendeinem Umzug verloren gegangen ist. Es war in einem oberfränkischen Pfarrhaus in Bayreuth ungewöhnlich eine Krippe aufzustellen. Das hat Aufsehen erregt. Dass mein Vater später für die Stadtkirche in Bayreuth eine sehr wertvolle Krippe aus Holz angeschafft hat, erregte damals Verwunderung. So wurzelt die Liebe zu Krippen schon in meinem Elternhaus. Deshalb freue ich mich, dass meine Söhne – neuerdings auch die Enkelkinder – anscheinend diese Freude geerbt haben.

Im Lauf der Jahre haben sich Krippen aus Oberammergau, Südtirol, dem Erzgebirge, Italien, Portugal, der Provence, aus Mexiko, Polen hinzugefunden. Die Krippe ist eben ökumenisch – weltweit. Denn die große Freude soll allem Volk widerfahren.



*Die Stadt Cuzco, mit immer noch reichhaltigen Überresten der Inka-Architektur, liegt in Peru in 3500 m Höhe. Für die Inkas war Cuzco der Nabel der Welt, der Mittelpunkt ihres Reiches. Der „Heilige Platz“ vor der Kathedrale ist heute das Zentrum, zeremonieller Festplatz, Treffpunkt und Marktplatz. Obst und Gemüse aus den Hochlandregionen füllen die Stände, so auch Kürbisse in unterschiedlichen Größen. Die kleinen Früchte werden getrocknet und zu verschiedenen Kleinkunstwerken verarbeitet, so auch diese Krippe. Mit Gips bestrichen, bemalt und mit kleinen Figuren bestückt, ist sie eine geöffnete Christbaumkugel (4 x 4 x 4 cm).*

*(Eigentum von Karl-Günter Beringer)*

So bedienen sich übrigens die Künstler – das zeigt die Ausstellung – aller nur möglichen Materialien: Holz, Terrakotta, Papier, Zinn, Stroh. Alles, alles soll seinen Beitrag zur Weihnachtsfreude leisten. Das Geschehen der Heiligen Nacht hat eben zu allen Zeiten große und kleine Künstler zu Kreativität und Fantasie inspiriert, übrigens in Wort, Ton und Bild. Die Theologen halten hörbare Predigten. Die Weihnachtslieder besingen die „gute neue Mär“. In seinem Weihnachtsoratorium hat Johann Sebastian Bach gleichsam eine musikalische Krippe aufgebaut. Maler und Bildhauer haben das Wunder der Heiligen Nacht buchstäblich ins Bild gesetzt. Die Predigt wird sichtbar. In einer gesunden



bodenständigen Volksfrömmigkeit haben große und kleine Krippenkünstler mit ihren Krippenlandschaften ein frommes Welttheater inszeniert, das einlädt zum Schauen, zum Nachdenken, zum Meditieren. Immer wieder, wie in den Fotografien aus der Neuendettelsauer Ausstellung, bestaune und bewundere ich die Kunstfertigkeit, den Fleiß, die Fantasie und vor allem die Liebe, mit der Krippen bis ins letzte Detail gestaltet wurden. Die große Freude, die allem Volk widerfahren soll, hat eben auch die Freude am Krippenbau ausgelöst. Weihnachten, das Fest der Liebe, hat so bei vielen die Liebe zur Krippe entbunden. Das ist eine sichtbare Predigt, die weniger den Kopf anspricht, die Ohren und den Verstand, als vielmehr die Augen, das Herz, die Seele, das Gefühl, das Gemüt. In den Weihnachtskrippen oder am Krippenweg wird hohe Theologie anschaulich, ganz buchstäblich.

Die Krippenbewegung, die Gott bei der Geburt Jesu auslöste, hat sich weltweit ausgebreitet. Weltweit – das heißt auf griechisch „ökumenisch“. Weltweit ist der Horizont des Christfestes und reicht von Bethlehem über Tanzania bis Neuendettelsau. Ja, Bethlehem ist überall. Deshalb wird das Geschehen von gestern durch die Krippenkünstler immer in die Landschaft von heute hineingestellt, zu Land und Leuten mit ihren Trachten und Gebräuchen. Ich habe mich gefreut über die Fränkische Krippe, in der sogar drei Diakonissen zu sehen sind. Allem Volk zu allen Zeiten, in allen Ständen, in allen Landen soll große Freude widerfahren. Deshalb wird Bethlehem in den Krippen eingepasst und angepasst allem Volk und jeder Zeit. Das Kind in der Krippe wird den Alpenländern ein Alpenländer, den Afrikanern ein Afrikaner, den Menschen in Lateinamerika ein Lateinamerikaner und den Marktrechwitzern ein Marktrewitzler. „Welt ging verloren, Christ ist geboren“, singen wir. Maria hat ihr Kind im Doppelsinn zur Welt gebracht. Die Krippe verbindet die Völker weltweit zu einer Ökumene der Weihnacht.

Besonders ans Herz gewachsen ist mir eine schwarze Krippe, die ich aus Tansania mitgebracht habe. Ich sehe die Makondeschnitzer am

Stadtrand von Dar-es-Salaam in ihren armseligen Hütten sitzen und arbeiten. Stellvertretend stehen sie für alle Menschen aus der Dritten Welt. Verhärtet, traurig, arm sehen ihre Figuren aus. Dennoch bringen sie ihre bescheidenen Gaben für das Kind. Von den Armen will ich mich nicht beschämen lassen. Darum gebe ich, der Reiche, „Brot für die Welt“. Schwarz ist das Kind in der Krippe, den Schwarzen ein Schwarzer geworden. In ihm und in allen Figuren der Krippen aus aller Herren Länder rücken mir die Menschen dieser Länder nahe. Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit rücken mir dabei ganz fern.

„Welt ging verloren, Christ ist geboren.“ Weltweit bekommt noch einen anderen Sinn: Ökumenisch ist der Horizont des Christfestes. Unversehens rückt mir in meiner Wohnung über die verschiedenen Krippen die Welt, in der ich lebe, ganz nahe; alles, was mich im abgelaufenen Jahr bewegt hat: das Heilige Land, in dem es so unheilig zugeht; Krisenregionen des Nahen Ostens; die Herausforderungen für das Zusammenwachsen Europas; Jugoslawien, die Dritte Welt. Dann kann ich nur hoffen und beten, dass der Frieden auf Erden, den die Engel der Weihnacht besungen haben, Wirklichkeit wird und die Verlorenheit der Dritten und Vierten Welt geringer.

Ursprünglich, das wurde schon angedeutet, war die Krippentradition in katholischen Gegenden zuhause. Zunächst wurden die Krippen für Kirchen und Klöster gestaltet. In evangelischen Kreisen war die Krippe lange Zeit unbekannt. Dass es etwa in Marktrewitz (Oberfranken) Krippen gab, ist darauf zurück zu führen, dass dort eine österreichische Garnison lag und dass außerdem Salzburger Emigranten in dieses Gebiet zugezogen sind. Die Krippe ist heute, Gott sei Dank, nicht nur weltweit, sie ist auch kirchenweit. Sie ist im konfessionellen Sinn ökumenisch und verbindet die Konfessionen. Der Krippenweg ist für mich ein ökumenischer Weg, der einen Beitrag zur Einheit der Einen Heiligen Christlichen Kirche leisten kann. Krippen wurden zuerst nur in Kirchen aufgestellt.



Dann sind sie in die Fürstenhöfe gewandert, später in die Bürgerhäuser.

Es hat seine Zeit gedauert, bis die Losung des Vereins der Krippenfreunde ein Echo gefunden hat: „In jedes Haus eine Krippe“ – ein gutes Motto. Ich fände es schön für die Atmosphäre in unseren Häusern und in unseren Familien, wenn sie sich anstecken ließen von der Atmosphäre der Heiligen Familie, in der es gewiss nicht ohne Konflikte abgegangen ist. Die Krippe im Haus kann die Generationen neu verbinden. Vor der Krippe erzähle ich meinen Enkeln die Weihnachtsgeschichte. Da hören und sehen sie gerne

zu; die Krippe im Haus hilft den Glauben weiterzugeben an die nächste Generation. So ist es eine ganz kleine Hausökumene, die da entsteht zwischen Großeltern, Eltern, Kindern und Enkeln.

In der Krippe gibt es verschiedene Menschen. Hirten und Weise bringen ihre Gaben, große oder kleine. Auf diese Weise hat die Krippe nicht nur eine ökumenische, sondern auch eine ökonomische Botschaft bereit, in der Bereitschaft zu geben, zu teilen, zu verzichten, so wie Gott sich gegeben hat und auf seine himmlischen Existenzbedingungen verzichtete.



St. Nikolai Krippe

Diese repräsentative Krippe wurde von einem Arbeitskreis der Kirchengemeinde in den 90er Jahren angefertigt. In ihrer einfachen und doch mit viel Einfühlungsvermögen erarbeiteten Gestalt erfreut sie die Gottesdienstbesucher, besonders die Kinder, jedes Jahr neu. Sie leistet Tribut an das Lokalkolorit, indem sie auch die Figur des bedeutendsten Pfarrers der Gemeinde, Wilhelm Löhe, an die Krippe stellt.



Dass unsere Krippenfiguren in eine Landschaft hineingestellt sind, mit Bäumen, Bergen und Flüssen, mit Tieren und Blumen, das macht weiter deutlich, dass die Weihnachtsbotschaft nicht nur uns Menschen gilt, sondern auch den Bergen und Tälern, Feldern und Wiesen, den Bäumen, Sträuchern, den Flüssen, Seen und allen Tieren. „Welt ging verloren“ – auch für unsere Umwelt und Mitwelt ist Christus geboren, damit sie nicht vollends verloren gehen. So ist Weihnachten und die Krippenlandschaft für mich auch eine ökologische Botschaft, die ökologische Verantwortung weckt, so, wie der Apostel Paulus schreibt: „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Erlösung“. Theologie am Krippenweg – sie hat eine ökumenische, eine ökonomische, eine ökologische Dimension. Immer steckt da das griechische Wort Oikos darin, das Haus, der Stall von Bethlehem.

Woher rührt eigentlich die Freude, die viele Krippenfreunde unter Ihnen mit mir teilen? Natürlich mag sie ihre Ursache am Basteln, am Werkeln, am Gestalten haben, von dem große und kleine Künstler ergriffen werden. Vielleicht liegt es daran, dass man in der Krippe so etwas wie eine Scheinwelt, ja ein Stück heile Welt aufbaut. Der Grund reicht jedoch tiefer. Die Botschaft der Weihnacht gilt eben nicht nur unseren Ohren und Augen: „Das Wort ward Fleisch“, sagt Johannes. Gott stellt sich auf unsere Verhältnisse ein. Gott gewinnt Hand und Fuß in dem Kind in der Krippe, hautnah für uns. Er wird ein Gott zum Anfassen; ein Gott, mit dem man spielen kann. Deshalb habe ich neben den wertvollen Krippen („Berühren verboten“!) ganz einfache, schlichte Krippen, mit denen meine Enkel wirklich spielen können: Spielen mit Gott!

In der Krippe kann die sehnsüchtige Suche und die suchende Sehnsucht nach Gott Erfüllung finden. Martin Luther hat das unüber-  
trefflich ausgedrückt: „Ich habe es oft gesagt und sage es noch: Wer Gott erkennen und ohne Gefahr von Gott spekulieren will, der schaue in die Krippe. Heb unten an und lerne ernstlich erkennen, der Jungfrau Marien Sohn geboren zu Bethlehem, so der Mutter im Schoß liegt und säuget an ihrer Zitzen. Danach will er fein ler-

nen, wer Gott sei. Er ist in unser Fleisch gekommen, er hat sich in den Schoß der Mutter gelegt. Diese Leiter von oben nach unten ist in unserer Welt aufgestellt, über sie sollen wir von unten nach oben in den Himmel steigen. So ermahne und warne ich jedermann, dass man das Spekulieren anstehen lasse und flattere nicht zu hoch. Bleibe hienieden bei der Krippe und Windeln, bei dem Christus liegt, der Krippenherr und Windelfürst. Er säuget an der Mutterbrust“, schreibt Luther weiter, „und isst den Brei. Aber in ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig. Da kann man Gottes nicht fehlen, sondern trifft und findet ihn gewisslich.“

## II.

Jetzt lade ich Sie zum Kripperlschauen, in die Geschichte der Weihnachtskrippe ein. Sie ist sehr lang und ihr eigentlicher Autor ist Gott. Sie beginnt in der Heiligen Nacht, als der Engel zu den Hirten sprach: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ Und da die Engel vor ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen gen Bethlehem.“ Im Geist sind wir zur Krippe unterwegs nach Bethlehem, um die Geschichte zu sehen, die da geschehen ist und die uns der Herr kundgetan hat.

Die Geschichte der Krippe hat freilich eine biblische Vorgeschichte. Sie reicht in alttestamentliche Zeiten zu den Propheten, die den Messias verheißen haben. Nicht selten findet man deshalb in unseren Krippen eine oder mehrere Prophetengestalten wieder. Genau genommen reicht die Geschichte der Weihnachtskrippe freilich bis ins Paradies zurück, zu Adam und Eva. Weil sie selber sein wollten wie Gott, und den verbotenen Baum in der Mitte antasteten, wurden sie vertrieben. Die Tür des Paradieses fiel ins Schloss. Nun leben wir jenseits von Eden. Aber die beiden hatten die Verheißung im Ohr, dass einer kommen wird, der der Schlange den Kopf zertritt. Und das hat sich an Weihnachten erfüllt. Darum ist die Geschichte vom Sündenfall eine Lesung in den Gottesdiensten der Heiligen Nacht. Darum stehen auch in meiner Krippe die Figuren von Adam und Eva. Darum singen wir:



„Heut schleußt Er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis.“ Darum stellen wir uns letztlich einen Christbaum ins Zimmer als Zeichen dafür, dass der Baum des Paradieses wieder zugänglich ist und Früchte trägt.

Die Verehrung der Geburtshöhle wurde durch die Heilige Helena vorangetrieben, und man fand schon früh Nachbildungen dieser Grotte, die erste im 7. Jahrhundert in Rom. In der heutigen Kirche von Santa Maria Maggiore wird als Reliquie immer noch ein Stück Felsen aus der Geburtsgrotte in Bethlehem verehrt. Aus dem 4. Jahrhundert stammen frühchristliche Sarkophage mit Abbildungen des in einem Korb oder Trog liegenden in Windeln gewickelten Jesuskindes, in Stein geritzt. Im Lauf der Zeit gesellten sich auf den Sarkophagen dann Ochsen und Esel dazu, nach dem Wort des Propheten Jesaja: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennt mich nicht.“ Als erste menschliche Assistenzfigur tritt auf diesen Sarkophagen meist nur ein Hirte auf. Maria ist in dieser frühen Zeit nur dann zu sehen, wenn das Thema der Anbetung durch die Heiligen Drei Könige aufgegriffen wird. Erst nach dem Konzil von Ephesus (431), auf dem Maria als „Gottesgebärerin“ anerkannt wird, findet sie wirklich den Weg in die Krippe. Josef, der es an Weihnachten ja immer schwer hat, weil er zu kurz kommt, darf erst von dem 5. Jahrhundert an in einer Krippe auftauchen. Anfangs wurde das Jesuskind nackt dargestellt. Dann aber verdeckte man seine Blöße mit Windeln. Die Abwertung der Sexualität und die Leibfeindlichkeit machte auch vor dem Baby in der Krippe nicht Halt.

Eine andere Wurzel für die Krippen sind die religiösen „Schaustellungen“ oder Weihnachtsspiele. Sie wurden schon in den Kirchen vom 10. Jahrhundert an immer volkstümlicher. Das Freisinger Weihnachtsspiel, das Carl Orff vertont hat, wird heute noch bei den Weihnachtsfeiern der Kinder in den Kirchen aufgeführt, ebenso wie andere Laienspiele. In diesen kirchlichen Weihnachtsspielen liegt auch ein Anfang des Krippenbaus. Man hat die Krippe als „gefrorenes Theater“ bezeichnet. Weitere Vorbilder oder

Vorläufer der Krippe sind insbesondere die gotischen Schnitzaltäre mit Darstellungen der Geburt Christi und der Anbetung der Könige. Ich denke an die wunderschönen Altäre von Michael Pacher im Salzkammergut, an Altäre in Hall, in Kufstein oder in Südtirol.

Als eigentliches Geburtsdatum der Weihnachtskrippe gilt die Weihnachtsfeier, die Franziskus von Assisi im Jahr 1223 mit einigen Getreuen in einer Höhle feierte. Mitten im Wald begann er einen Stall zu bauen, ließ Heu, einen Ochsen, einen Esel dorthin bringen. Sie stellten eine Krippe auf um das Jesuskind gewissermaßen zu sehen und ein neues Bethlehem zu erleben. Viele Hirten und Bauern, Handwerker und arme Leute kamen dort zum Stall. Sie haben Gaben gebracht, um dem Kind zu huldigen. Franziskus singt mit Tränen in den Augen: „Brüder, dies ist das Schönste aller Feste, heute wurde Gott zu einem Kind, das an der Brust einer Frau seinen Hunger stillt“.

1291 wird in der Römischen Basilika Santa Maria Maggiore die erste Krippe aufgestellt. Unterdessen haben die Kreuzzüge ins Heilige Land die Fantasie beflügelt. Wo immer in dieser Zeit Krippen aufgestellt wurden – vor allem in Italien – entflammte eine wahre Begeisterung. Tausende strömten herbei. In Rom genossen die nächtlichen Weihnachtsmessen und Krippenausstellungen eine solche Beliebtheit, dass die Begeisterung im Dunkel der Kirchen immer häufiger „unliebsame Vorfälle“ produzierte. Das Kindelwiegen kam in Brauch, Nonnen in mystischer Verzückung, aber auch andere Frauen und Männer nahmen das Kind aus der Krippe und wiegten es singend in ihren Armen und sprangen dabei umher.

1478 wurde die erste Krippe für Neapel geschnitzt, im Jahr 1560 eine Krippe in Portugal, dann im Jahr 1562 in Prag die erste Krippe nördlich der Alpen. Besonders die Jesuiten legten Wert auf die Krippen als Gegenstand der Andacht und als Mittel zur religiösen Unterweisung und Katechese. Ihnen und ihrem missionarischen Eifer verdanken wir die weitere Verbreitung der Krippen in Kirchen des gesamten ka-



tholischen Europa und bei ihrer Mission in Lateinamerika. Dort sprachen Krippen die Menschen oft mehr an als die besten Predigten. Das ist auch heute noch so in Mittel- und Südamerika. Viele Krippendarstellungen gehen wohl zurück auf die Missionierung durch die Jesuiten. Im Jahr 1563 meldete Pater Heinrich Samerius aus München in seinem Buch „Kuriösitäten“, dass die an Weihnachten in der Jesuitenkirche gezeigte Krippe sogar die Protestanten angelockt hätte, um mit den Katholiken gemeinsam das liebevolle Werk zu bewundern und ihm die gleiche Reverenz zu erweisen. Auch der Franziskanerorden hat sich für die Verbreitung der Krippen engagiert.

München war eine Zeit lang eine Hochburg der Krippenkunst. Vor allem die führenden Familien des Landes huldigten dem neuen Brauch. Zu den geschnitzten Figuren kamen die beweglichen gekleideten Gliederpuppen mit geschnitzten Köpfen, die mit kostbaren, meist in Augsburg hergestellten Kleiderstoffen umhüllt wurden. Zum ersten Mal wird um 1570 eine Krippe mit beweglichen Figuren am Wittelsbacher Hof erwähnt. Die Wittelsbacher haben sich überhaupt in der Krippenförderung einen Namen gemacht. Man kann die Krippe geradezu als Prinzen- und Prinzessinnenerzieher bezeichnen. 1588 schenkte die Kurfürstin ihrem Gemahl eine von einem Augsburger Uhrmacher gefertigte mechanische Weihnachtskrippe. Mit Hilfe von Rädern kunstvoller Uhrwerke bewegten sich die Figuren. Barocke Wasserspiele waren eingebaut. So wurde wieder an die einstigen Laienspiele zur Weihnacht erinnert. Die Szenen wurden immer lebender, die Darstellungen vielfältiger. Das ganze Handwerker- und Bauernleben wurde einbezogen. Maria bewegt bei der Verkündigungsszene das Spinnrad, Josef hobelt an seiner Bank, die Schafe laufen zur Krippe. Geschickte Handwerker konnten ihrer Fantasie freiesten Lauf lassen.

Nach dem Konzil von Trient (1545–1563) wurde die Durchdringung des Alltags mit Religion zum Konzept der Kirche. Die Krippen sollten von nun an der Ausbreitung des römisch-katholischen Glaubens dienen. Die Belebung der

Volksreligiosität wurde von den Wittelsbachern und Habsburgern zum Staatsprogramm gemacht: „Keine Region ohne Religion.“ So wurden die Residenzen als Häuser der Tugend zu Zentren des Glaubens und des Vorbilds. Auf der Schlussitzung des Konzils wurde ein Dekret verabschiedet, worin es heißt, die Bischöfe mögen Sorge tragen, dass das Volk durch Erzählung der Mysterien und in Gestalt von Malereien und Krippen der Erinnerung an die Glaubensartikel und ihre Verehrung belehrt und bestärkt werde. „Das Ganze ist so geschickt arrangiert, dass das Frömmigkeitsgefühl der Beschauer aufs Lebhafteste erregt wird. Sie glauben, dem wunderbaren Ereignis selbst beizuwohnen, mit eigenen Ohren das Wimmern des Kindes und die himmlische Musik zu hören, mit eigenen Händen die Windeln zu betasten und ein heiliger Schauer erfasst sie.“ Meditation, Pädagogik und Mission verbinden sich an der Krippe.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam dann die große Zeit der Kirchenkrippen, aber auch eine Zeit, in der sich der Brauch ausweitete auf alle biblischen Geschichten. Die bekannteste dieser sogenannten Jahreskrippen ist die Lodronsche Salonkrippe im Museum zu Brixen. Sie ist ein Werk von Probst und seinem Bruder mit insgesamt 4000 Figuren, jedes Stück 6 bis 10 cm groß, aus Zirbelholz geschnitzt, von Adam und Eva bis zum himmlischen Jerusalem. Führende Künstler engagierten sich in der Krippenkunst: Ignaz Günther, die Gebrüder Asam, Schmädel, der Weilheimer Bildschnitzer, die Gebrüder Giener in Tirol, die Schwanthaler in München. Im Krippendorf Oberammergau beginnt die große Krippenzeit. Zwischen den Krippenkünstlern entstand ein lebhafter Wettstreit, wer die schönsten, lebendigsten, fantasievollsten Kreationen zustande brächte. Besonders in Neapel, in Sizilien und in der französischen Provence erlebte die Großdarstellung einen Höhepunkt. Man arbeitete dort mit Terrakotta. Das ganze Volksleben wird entfaltet, so dass die Hauptsache, das Kind in der Krippe, fast völlig überwuchert wurde. Ende des 17. Jahrhunderts führte der Weg der Krippe aus den Kirchen und Klöstern über die Herrscherhäuser und niederen Adel ins Bürgertum und schließlich in die bäuerliche



Schicht. In den Privathäusern fanden auch die Papierkrippen weite Verbreitung.

Das alles sollte sich ändern, als die Zeit der Aufklärung kam. Man versuchte, die Krippe als ein der Kirche unwürdiges Verdummungsmittel für das einfache Volk hinzustellen. 1722 verbannte Kaiser Josef II., der Sohn Maria Theresias, alle Krippen aus den Kirchen. Im Regierungsblatt für die kurbayerischen Fürstentümer in Franken heißt es im Jahr 1803: „Sinnliche Darstellungen gewisser Religionsbegebenheiten waren nur dann nützlich oder gar notwendig, in

welchem es an geschickten Religionsdienern fehlte, die Unterrichtsanstalten noch sehr selten und mangelhaft waren und das Volk noch auf einer so niedrigen Stufe der Kultur und Aufklärung stand, dass man leichter durch Versinnlichung der Gegenstände als durch mündlichen Unterricht auf den Verstand hat einwirken können. Zu diesen sinnlichen Darstellungen gehören die sogenannten Krippen, durch welche die Geschichte der Geburt und einige andere Begebenheiten aus dem Leben unseres Heilandes anschaulich gemacht werden soll. Da die Einwohner der fränkischen Provinz seit geraumer



*Oberbayerische Krippe*

*„Seit ich 1990 in Würzburg eine Krippenausstellung besuchte, hat mich das Krippenfieber erfasst.“, schreibt der Erbauer. Die Krippe ist ohne alle Vorlagen im oberbayerischen Stil in Blockbauweise ausgeführt. (Erdacht, gestaltet und im Besitz von Familie Frosch / Külbingen)*



Zeit so weit in der religiösen Aufklärung fortgeschritten und die Unterrichtsanstalten schon lange dahin gediehen sind, dass es solch ein Vehikel zur religiösen Aufklärung nicht mehr bedarf, da die meisten Krippen eh schon abgeschafft sind, werden die Beamten und Pfarrer Frankens angewiesen, die Ausstellung der Krippen in den Kirchen ihrer Amts- und Pfarreibezirke (wo sie bisher noch üblich waren), künftig nicht mehr zu gestatten“.

In den folgenden Jahren wurde immer wieder um Erlaubnis zur Wiederaufstellung der Krippen gebeten. In einem Antrag an das Landgericht Ebersberg (1812) liest man, sehr geschickt formuliert, dass man die Krippen doch wieder erlauben solle, denn erstens wird nach den allgemeinsten pädagogischen Erfahrungen von den Kindern nichts so leicht aufgefasst und

im Gedächtnis behalten, als was sich durch Anschauen dem kindlichen Gemüte einprägt. Zweitens ist es ebenso lehrreich für den Erwachsenen, eine solche bildliche Darstellung des Stifters seiner Religion zu erhalten. Und drittens ist es zugleich der Fall, dass auch der ästhetische Sinn des Landmannes dadurch angeregt wird oder eine bessere Richtung empfindet. Es kann die Rohheit des Landvolkes einigermaßen durch schöne Formen mildern und die erste Grundlage zur Bildung geben.

Es hat seine Zeit gedauert, bis König Ludwig I. auf inständiges Bitten der Bürger das offizielle Aufstellen von Krippen wieder erlaubt hat. Aber die Menschen waren findig gewesen. Nachdem es in Kirchen nicht mehr erlaubt war, wanderten von da an die Krippen in noch verstärktem Maß



Albrecht Dürer Krippe

Die Krippe, deren Figuren Gemälden von Albrecht Dürer nachgestaltet sind, war in den evangelischen Pfarrhäusern Bayerns weit verbreitet, weil sie durch einen Reisevertreter des „Wirtschaftsverbandes evangelischer Geistlicher“ vertrieben wurde. Hergestellt wurde sie von der Firma Linz in Prichsenstadt/ Ufr.

(Um 1930, Eigentum von Familie Dr. Hans Rößler)



in die Häuser, selbst in der bäuerlichen Bevölkerung. Ja, es entstand eine Krippenindustrie.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts haben sich die Krippenvereine gebildet, in Tirol, Österreich und Bayern mit dem schon genannten Motto: „In jedes Haus eine Krippe“. Im 20. Jahrhundert war es noch einmal den Nationalsozialisten vorbehalten, die Krippenbewegung zu stoppen. Einer ihrer (vorgeschobenen) Gründe war übrigens, dass durch die Herstellung von Krippen wertvolles Holzvermögen vergeudet werde!!! In jener dunklen Zeit sind viele, viele wunderschöne und wertvolle Südtiroler Krippen verloren gegangen. Sie wurden von Privatleuten aufgekauft. In München stehen einige davon. Umdessen ist die Freude an den Krippen wieder ungetrübt. Ich glaube sogar festzustellen, dass sie stetig wächst. Krippenmärkte sind allenthalben gut besucht und wahrscheinlich gibt es statistisch gesehen mehr Krippenfremde als weihnachtliche Eisenbahnfans.

### III.

Gern würde ich Sie in meine Wohnung einladen, um meine Krippensammlung anzuschauen. Aber Sie haben in Neundettelsau genug Krippen zu betrachten. Halten wir ein wenig inne, um Einzelheiten zu beachten, darüber nachzudenken, darüber zu meditieren. Es müssen keine künstlerisch wertvollen Stücke sein. Auch von Fotos lässt sich ein Eindruck gewinnen.

Da stehen große Krippen, die ganze Zimmer füllen, wie die aus dem Christophorus Heim, aus der St. Franziskus- oder der St. Nikolaikirche. Ein halbes fränkisches Dorf (sogar mit Diakonissen) wurde von Privatleuten gebaut. Daneben stehen ganz bescheiden einzelne Figuren aus verschiedenen Gegenden – das Erzgebirge hat eine große Tradition – oder die winzigen aus Lateinamerika. Im Anschauen und Nachdenken erlebe ich eine merkwürdigen Verkehrung: Ich werde angeschaut und erkenne, was Angelus Silesius so ausdrückt: „Wär' Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir – du wärest ewiglich verloren.“

Im Adventslied singen wir:  
„Zieh in mein Herz hinein,  
vom Stall und von der Krippe,  
so werden Herz und Lippen  
dir allzeit dankbar sein.“

Martin Luther dichtet:  
„Ach mein herzliebes Jesulein,  
mach dir ein rein sanft Bettelein  
zu ruh'n in meines Herzens Schrein,  
dass ich nimmer vergesse dein.“

Da kehrt sich das Schauen um. Ich sitze zwar noch selbst vor der Krippe, und soll doch selbst zur Krippe werden. Martin Luther wird hier ganz mystisch: „Sprich nur, mein liebes Jesulein, ich komme wie ein armes Würmlein und will dich von Herzen zum Heiland haben. So hast du dem Kind einen Kuss gegeben“. Ein anderes Mal formuliert er: „Das Kindlein ist allein dazu geordnet, dass es soll das Herz wie eine Krippe füllen. Es ist nicht auszusagen oder zu gedenken, dass ein solch eng Ding, wie das Herz, wie eine Krippe, einen so großen Schatz in sich haben soll. So wird das Herz süß, fröhlich, getrost, unerschrocken und hat Friede vor allem Jammer, der ihm zustoßen kann, denn was soll es einem Herzen Wehe geschehen, wo das Kind bleibt, wird's auch wohl bleiben.“ Das Herz und das Kind scheiden sich nicht voneinander.

Diesen Gedanken hat Paul Gerhardt aufgenommen:  
„Eins aber – hoff' ich – wirst du mir  
mein Heiland nicht versagen,  
dass ich dich möge für und für,  
in, bei und an mir tragen.  
So lass mich doch dein Kripplein sein,  
komm, komm und lege bei mir ein,  
dich und all deine Freuden.“  
Wenn Weihnachten zu Ende ist, müssen wir unsere Krippen zuhause, in den Kirchen, in der Krippenausstellung wieder abbauen. Die Krippe im Herzen kann man sozusagen ein ganzes Jahr lang mit sich herumtragen.  
Und in diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und Gottes gutes Geleit im Neuen Jahr.



## Kleine Hinweise zum Kripperl-Schauen

### Die Landschaft:

In welche Umgebung ist die Christgeburt eingebettet?

Die heimatliche (deutsche, fränkische) oder orientalische ...

Welche Einzelheiten werden hervorgehoben?

Menschen in ihrem Alltag oder nur Hirten und Könige ...

Welche Aussagen werden vom Künstler damit gemacht?



St. Franziskus Krippe

Die Krippe wurde der katholischen Pfarrgemeinde von Josef Rödiger (Choldau/ Neuendettelsau) gefertigt und gestiftet und ist in jedem Jahr zur Weihnachtszeit in der Kirche zu sehen. Sie ist ein Beispiel für das Sprichwort „Not macht erfindend“. Sie wurde in den kargen Nachkriegsjahren unter Verwendung einfachster Materialien und mit möglichst geringem Kostenaufwand erdacht und verwirklicht. So sind z. B. die Felsen aus in Leim getauchten alten Vorhängen geformt; dem Ort Bethlehem liegen viele leere Zigarrenkistchen und Linoleumreste zu Grunde. Für die Kuppeln (es waren früher mehrere – der Zahn der Zeit hat schon daran genagt) fanden ein paar Stopfpilze Verwendung; die Fenstergitter und Geländer lieferten Wald und Feld. Die Palmenstämme entstanden aus Draht, einem Kartoffelsack und Stanniolpapier von Zigarettenschachteln. Die Kronen wurden später der besseren Haltbarkeit wegen durch Kunststoffmaterial ersetzt. Der gesamte Unterbau der Krippe besteht aus Brettern von Munitionskisten, die aus der Neuendettelsauer Muna stammten, sowie aus den Resten eines alten Altartisches. Die Figuren schließlich wurden aus der damaligen DDR im Austausch mit Lebensmittelpaketen organisiert – leider sind viele davon im Laufe der Zeit verschwunden.

(Eigentum der katholischen Pfarrgemeinde St. Franziskus, Neuendettelsau)



**Das Krippenhaus:**  
 Wie ist der Stall gestaltet?  
 Geburtsgrotte, Viehstall oder Fehlen einer Unterkunft für die Heilige Familie.  
 Fast jede ausgestellte Krippe löst dieses Problem anders.  
 Was ist in der Bibel dazu ausgesagt?



Afrikanische Rundhütte

Die Hütte wurde von Georg Breidenstein, der mit vielen Krippenstilen experimentiert, im Jahr 2002 als Ergänzung zu Makonde Schnitzereien gebaut. Sie ist auf Grund von Fotos alter ostafrikanischer Behausungen konzipiert und einfühlsam gestaltet. Als Material dient Flechtwerk mit Lehm beworfen und getüncht und mit einem Strohdach versehen, wie die Bewohner der Gegend am Kilimandscharo früher ihre Hütten bauten.



### Die Hirten:

Wie werden sie an die Anschauung der Betrachter angepasst?

Mit Schweinen statt Schafen (weil es in Papua New Guinea keine Schafe gibt) – mit europäischer Kleidung – als arme Naturburschen oder aus der verklärten Naturidylle von Barock und Biedermeier kommend ...



*Schuhschachtel Krippe*

Im Jahr 2000 fertigten die Enkelkinder Luisa (8 J.) und Alena (10 J.) Roth diese Krippe als Weihnachtsgeschenk für die Großeltern an. Sie ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie Kinder das Wunder der Weihnacht aufnehmen und in ihre Welt einpassen können. Alle Figuren aus Papier sollten fest verankert sein; als Schutz im Koffer auf der Bahnfahrt von Hannover nach hier diente der Schuhkartondeckel.

(Eigentum von Familie Wolfgang Roth)



*Minikrippe*

Dies winzige Kripplein, dessen Figuren kaum mehr als 1 cm groß sind, wurde vom Künstler immer wieder ergänzt. Schnitzerei, Bemalung und Elektroinstallation stammen aus einer Hand. Es ist ein Beispiel für Bastler, die liebevoll das Geschehen der Heiligen Nacht darstellen und dabei die verschiedensten Fertigkeiten anwenden.

(Eigentum von Familie Karlheinz Hahn)



### Fränkische Bauernkrippe



Ein fränkisches Bauernhaus mit seinen Stallungen dient als Ort der Geburt Christi. Als Weihnachtsgeschenk für Kinder und Enkel wurde diese Krippe von Gerhard Kugler gefertigt. Trotz der Verletzung seiner rechten Hand hat er eine so perfekte Unterkunft für das Christkind gestaltet.

(Eigentum von Familie Heidi und Robert Wöhler)

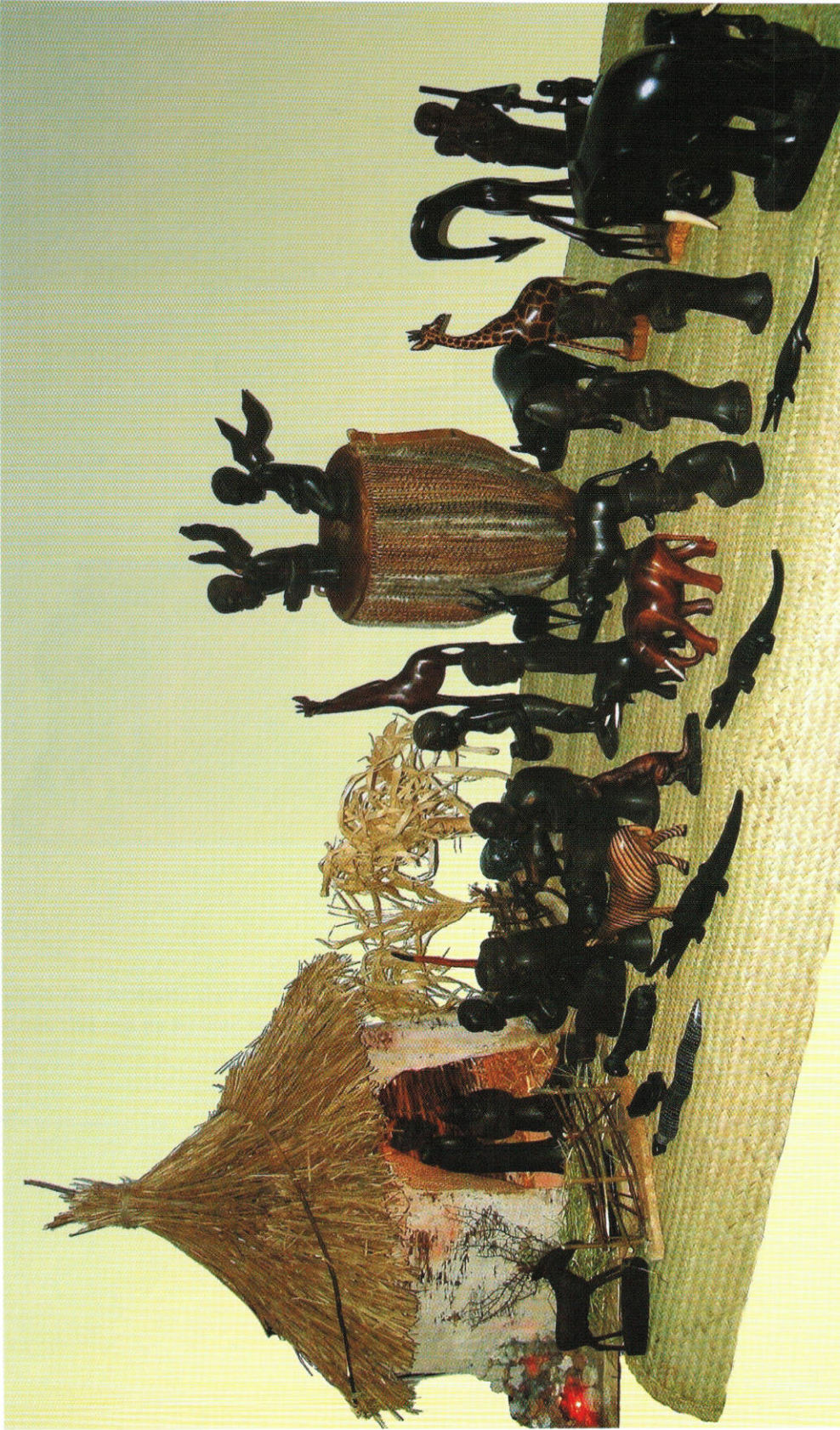


### Wagner Krippe

Der Papua New Guinea-Missionar und Pfarrer Friedrich Wagner († 2001) war ein bekannter Heimatkünstler. Neben Motiven aus der Südsee – seiner „zweiten Heimat“ – hat er bis zu seinem Tod fränkische Motive gestaltet. So entstand auch diese Krippe mit ihren erdverbundenen bäuerlichen Figuren und dem Fachwerkhäus.

(Eigentum des Missionswerkes der Evang.-Luth. Kirche in Bayern)





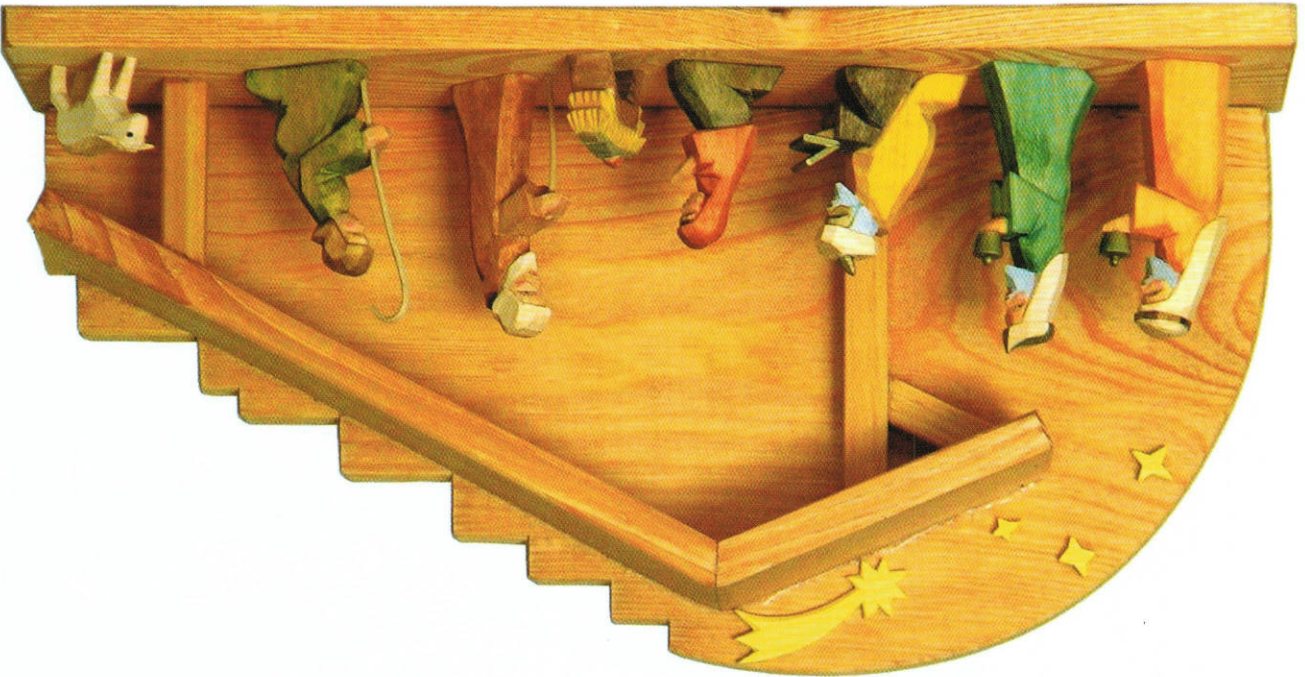
Makonde Krippe

Die meisten Figuren dieser Krippe sind von Künstlern des ostafrikanischen Stammes der Makonde aus Ebenholz geschnitzt. Das Krippenhaus (von Georg Breidenstein 2002 gefertigt) stellt eine in früheren Zeiten übliche Rundhütte aus Ostafrika dar. Das Thema ist die Anbetung des Gotteskindes durch alle Kreatur. Während Menschen zur Krippe kommen, gehen andere ihrer alltäglichen Verrichtung nach: Mais stampfen, Wasser holen oder (so ein alter Mann) Pfeifchen rauchen. Nicht nur für Menschen – es sind keine Weißen dabei! – sondern für die ganze Schöpfung ist das Kind geboren. Die Vertreter der uns Furcht einflößenden Tierwelt, selbst Schlange und Krokodil oder Heuschrecke, sehnen sich nach dem Frieden unter Christi Herrschaft. (Eigentum von Familie Horst Becker, DD.)



### Die Könige:

Was sind ihre Attribute und Geschenke?  
Könige oder Magier; aus dem Orient kommend oder aus aller Welt ...  
Beachte Gesichtszüge und Gewänder!



Erzgebirgskrippe

Zu den vielen verschiedenen Krippendarstellungen aus dem Erzgebirge gehört auch diese in Naturholz belassene – die einen moderneren Stil wiedergibt. Mit zarten Farben sind nur die Figuren bemalt. Der herkömmliche Stall ist an den Fels angelehnt, eine Erinnerung an die Geburtsrotte.  
(Eigentum von Barbara Nixdorf)



## Josef

Welche Rolle spielt er in den Evangelien (vgl. Lukas und Matthäus)?

Unbeteiligt oder fürsorglich; zuwartend – verklärt – anpackend – als Beschützer und Versorger – in der Vaterrolle.



Kinderkrippe

Die Figuren wurden etwa 1970 angeschafft, durch Aussägearbeiten ergänzt und vor allem von den Eltern bunt bemalt.

(Eigentum von Familie Ulrich Kurz)



Gräßmann Krippe

Die Heilige Familie – eine ganz normale Familie! Maria hat den Kleinen in die Luft geworfen und wieder aufgefangen. Der Kleine juchzt vor Freude. Die Mutter freut sich an ihrem Kinde und der Kleine genießt die Zuwendung seiner Mutter. Daneben liegt Josef, der Vater dazu. Er ruht sich aus, kaut an einem Strohalm und schaut seiner Frau zu, wie sie mit dem Kinde spielt. Er hat die Ruhe verdient. Leidvolle Zeiten haben die Drei schon hinter sich: Vor einem irren König ins Ausland fliehen; dort um Asyl bitten; unter Fremden für den Unterhalt sorgen; in die Heimat zurück, sobald die Luft rein ist; einen Neuanfang wagen, einen Handwerksbetrieb aufbauen in Nazareth, einem kleinen Kaff in den Bergen. Und doch: Die Eltern freuen sich. „Kinder sind eine Gabe Gottes“. Wo sonst ist eine Religion, deren Gott ein Kind wird, um uns Menschen genauer kennen zu lernen, im Glück und im Leid?

(Geschnitzt und im Besitz von Familie Dr. Frithjof Gräßmann)



**Maria:**

Wie wird ihre Beziehung zum Kind dargestellt?

Hingebungsvoll, als Himmelskönigin, die huldvoll die Gaben entgegennimmt, als fränkische Bäuerin; als junge Frau, die das Wunder nicht fassen kann; schlafend vor Erschöpfung nach der Geburt; als fröhliche Mutter, die mit dem Kind spielt ...



*Ruhende Maria*

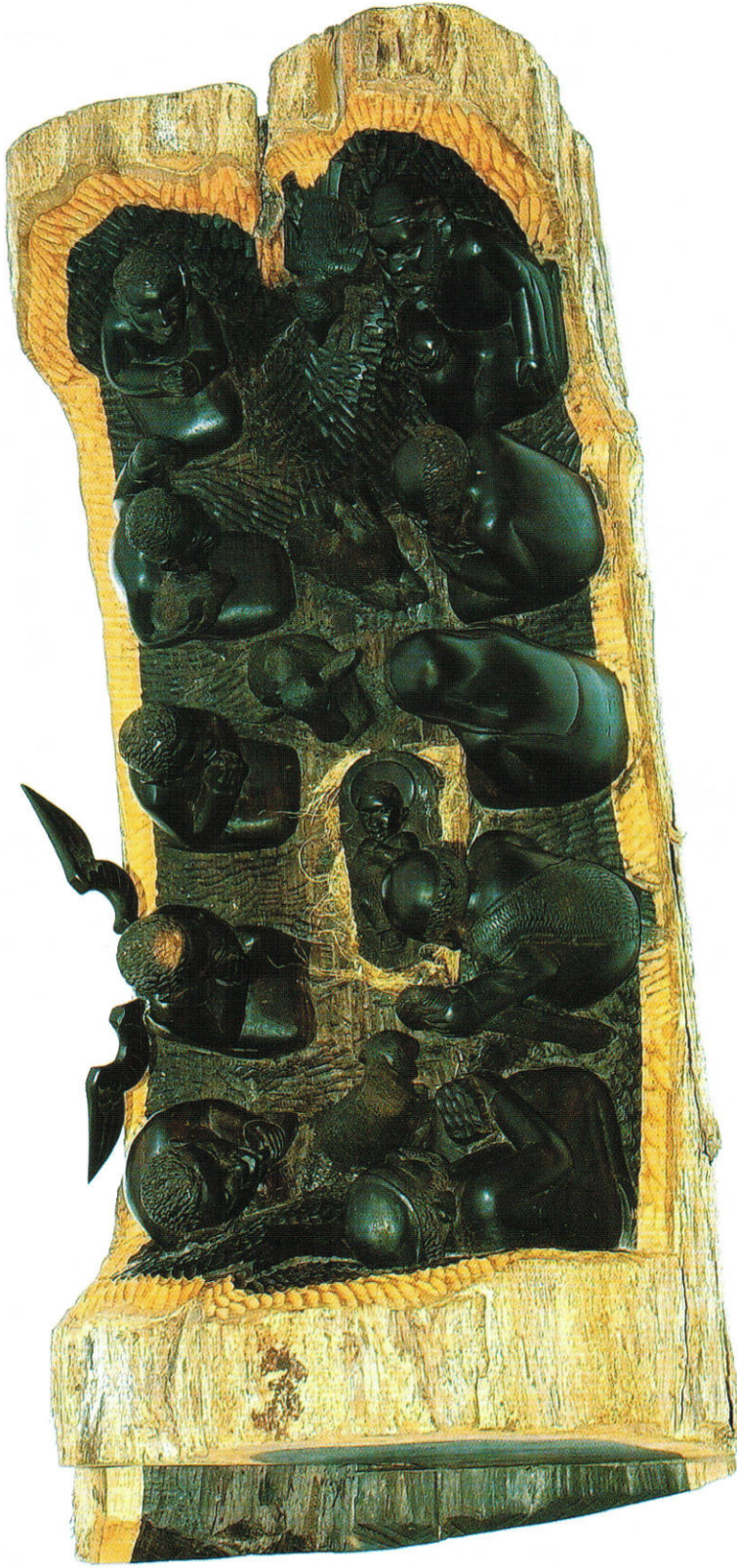
*Diese Figur gehört zu einer Schnitzkrippe aus Togo. Nicht die Himmelskönigin oder die fröhliche, viel- leicht auch andachtsvolle Maria ist hier dargestellt, sondern die nach der Geburt erschöpfte Mutter. (Eigentum der Familie Hans Köbler)*



### Die Engel:

Wie wichtig sind sie?

Die Heerscharen – der Verkündigungsengel mit einer Botschaft; starke Helden oder niedliche Geschöpfe, die eher zur Verzierung gehören ...



Baumstammkrippe

Das Volk der Makonde pflegt traditionell die Schnitzkunst und hat in der modernen Zeit kunsthandwerkliche Zentren, vor allem in Dar-es-Salaam und Maputo (Mosambik) eingerichtet. Neben Sandelholz findet vor allem Ebenholz als Ausgangsmaterial Verwendung.

Die abgebildete Krippe ist aus einem Ebenholzstamm herausgeschnitzt. Die vom Baumstamm vorgegebene Beschränkung wird vom Schnitzer so aufgelöst, dass einmal die Geburt Christi intim und kompakt erscheint; zum andern sich aber dem Betrachter unaufdringlich offen legt und ihm darüber nachdenken lässt, wie diese Geburt Grenzen sprengt und über Länder, Kulturen und Zeiten hinweg sich auswirkt.

(Eigentum von Familie Friedrich Dürst)



# Das Kind:

Welche Aussage macht der Künstler, wenn er den Heiland der Welt darstellen will?

An der Brust der Mutter – der Herrscher, der die Welt(-kugel) in Händen hält – ein strahlendes Baby – das „normale“ Kind, das erst noch in seine Aufgabe hineinwachsen muss – Mittelpunkt des Geschehens oder eher an den Rand gedrängt.



Bornkinnel

„Diese Figur aus Drebach / Erzgebirge wurde 2000 für mich nachgeschlitten. Das Original steht in jedem Jahr von Weihnachten an dort auf dem Altar. Sie ist mit rotem Samt bekleidet und stellt den Herrn der Welt (Weltkugel in seiner Hand) – als kleines Kind dar. Solche Darstellungen sind noch in etlichen Erzgebirgsgeheimen üblich. Gehen sie auf den Stich von Lukas Cranach zurück: Ein nacktes Büblein, das mit der einen Hand segnet und in der anderen die Weltkugel hält?“  
(Eigentum von Barbara Nixdorf)

Es lohnt sich nach dem Anschauen nochmals die meditativen Texte aus dem Einführungsreferat zu lesen. Damit macht sich der Leser auf den Weg zur Krippe. Diesen Sinn hat das ganze Heft.

Horst Becker, DD.





*Baumscheibenkrippe*

*Die Besonderheit dieser Krippe ist, dass sie auf einer Baumscheibe befestigt ist.  
(Eigentum von Familie Manfred Freitag)*



*Jugendstil Krippe*

*Diese Krippe fasziniert durch die Leichtigkeit und klare Linienführung aller Figuren. Sie wurde um das Jahr 1900 gefertigt und im Dürerhaus in Berlin, der elterlichen Kunsthandlung des Besitzers, vertrieben. Sie stellt ein Gegenbeispiel zu den verspielten Krippen des vorausgehenden Zeitalters dar.  
(Besitz von Familie Hans-Martin Schöll)*



Egino Weinert Krippe



In solche edlen Gewänder haben sich Maria und Josef gewiss nicht gekleidet. Aber die Verehrung dieses Paares und der soll hier dargestellt werden. Maria wiegt das Kind, das Mittelpunkt der Gruppe bleibt. Der Kölner Künstler Egino Weinert hat die Bronzeköpfe und Hände geschaffen. Werke von ihm sind bis in den Vatikanischen Museen zu finden. Die textile Ausstattung der in den 60er Jahren erworbenen Figuren erfolgte durch Hannelore Langhoff.

(Eigentum von Hannelore und Friedemann Langhoff)





*Oberlin Krippe*

*Diese schlichte, aus Ton modellierte Krippe wurde im Oberlin-Haus (Berlin-Ost) gefertigt. Sie ist ein Beispiel für das Kunsthandwerk in der DDR und die relative Freiheit, die kirchliche und soziale Einrichtungen dort genossen. Das Oberlin Haus ist eine diakonische Einrichtung für (mehrfach) Behinderte, bekannt für die Arbeit an und mit blinden und taubstummen Jugendlichen. (Eigentum von Eva Caspary)*



*Weinberger Krippe*

*Die Figuren sind von Albrecht Weinberger aus der Oberpfalz nach südtiroler Vorlagen für seinen Sohn geschnitzt. Albrecht Weinberger hat dazu auch das Krippenhaus gebaut. (Eigentum von Familie Frank Weinberger)*



Große Fränkische Krippe



Das Wunder der Heiligen Nacht wird als in einem fränkischen Bauernhof geschehen dargestellt. Die sehr aufwendige, liebevolle Gestaltung zeigt in ihren vielen Details äußerst wirkungsvoll, wie die Geburt Christi in unserem Umfeld gedacht werden kann. Nichts ist bei der mühevollen, sehr zeitaufwändigen Arbeit vergessen.

Die handelnden Figuren sind Bauern und Handwerker in heimatischen Trachten. Diakonsen machen die Herkunft unverwechselbar. Selbst das im Gartenzaun steckende „Amts- und Mitteilungsbrett der Gemeinde Neundettelsau“ fehlt nicht. (Geferligt und im Besitz von Familie Waltraud und Ingo Hillebrand)





### Malachit Krippe

Diese Krippe stammt aus Lubumbashi, der Metropole der sog. Kupferregion in der Demokratischen Republik Kongo. Malachit ist ein aus kupferhaltigem Erz bestehender Edelstein. In Lubumbashi hat sich eine kunstgewerbliche Zunft entwickelt, die aus Malachit verschiedenartige Schmuckstücke und figürliche Gegenstände herausarbeitet. Jahrzehntlang haben die politischen Krisen den Kunsthandwerkern in Lubumbashi bitter zugesetzt. Dennoch haben diese ihre Kunstfertigkeit gepflegt und weiter entwickelt. Ein Beispiel aus jüngerer Zeit (1999) ist diese Krippe. Der schwierig und diffizil zu bearbeitende Malachit drückt als edles Material aus, dass unermesslicher Reichtum in der äußerlichen Einfachheit, ja Armseligkeit der Geburt Christi liegt.

(Eigentum von Familie Friedrich Dürst)





Pateroster Krippe

Oxapampa ist ein kleines Städtchen in Peru, 1700 m hoch gelegen, in einem wunderschönen Tal der Anden im weiten Urwaldgebiet des Ucayali, einem Nebenarm des Rio Amazonas. Im März 1934 erfüllen Leser der „Fränkischen Nachrichten“ vom Aufbruch der ersten Missionarinnen aus Vierzehnhelligen. Am Josephitag, dem 19. März 1934, erhielten vier Schwestern den Auftrag, die erste Schwesternmissionstation in Oxapampa zu gründen. Vier Wochen später erreichten sie den Hafen von Lima, nach weiteren 6 1/2 Wochen, zum Teil mit Mulis, trafen sie in Oxapampa ein. Von dort stammt die Filigranarbeit dieser Krippe in einem aufgeschlittenen Bambusrohr. Es ist die Arbeit von Waisenkindern.

Höhe 16 cm, Breite 6 cm

(Eigentum von Karl-Günter Beringer)





Ebenholz (griech. ebenos) hat schwarzes Kern- und gelb-graues Splintholz, es ist sehr hart, gut bearbeitbar und polierfähig, witterungs- und termitenfest. Es gehört zu den schönsten und teuersten Holzarten. Ebenholzgewächse sind hauptsächlich in den Tropen Ostindiens und Afrikas heimisch. Diese Krippenfiguren aus Ebenholz wurden in einem Dorf südlich der Hauptstadt Kinshasa, im ehemaligen Zaïre (heute Democratic Republic of the Congo) gefertigt. Der Schnitzer, ein 15-jähriger taubstummer Junge, hat mich durch seine Kunst, seine Vielfalt, seine Kreativität und durch seine Gläubigkeit sehr nachhaltig beeindruckt. Figurenhöhe 8–12 cm.

(Eigentum von Karl-Günter Beringer)



## Zur Papua New Guinea Krippe

*auf den folgenden Seiten*

*Mit dieser Szene stellt der Künstler, Ben Mose (\*1948 in Kainantu) das Weihnachtsgeschehen im Hochland seiner Heimatinsel dar. Maria und Josef sind traditionelle Dorfbewohner. Die Weisen aus dem Morgenland treten als einflussreiche Hochlandbewohner auf. Sie bringen die in der dortigen Gesellschaft wertvollsten Geschenke – Schweine. Der mitgebrachte Häuptlingsschmuck hängt bereits an der Krippe. Nach überliefertem Brauchtum erfordern die Geschenke irgendwann in der Zukunft eine wertvollere Gegengabe. Diese Gegengabe Christi haben viele Menschen in ihrem Leben als Heil erfahren. (Eigentum des Missionswerkes)*

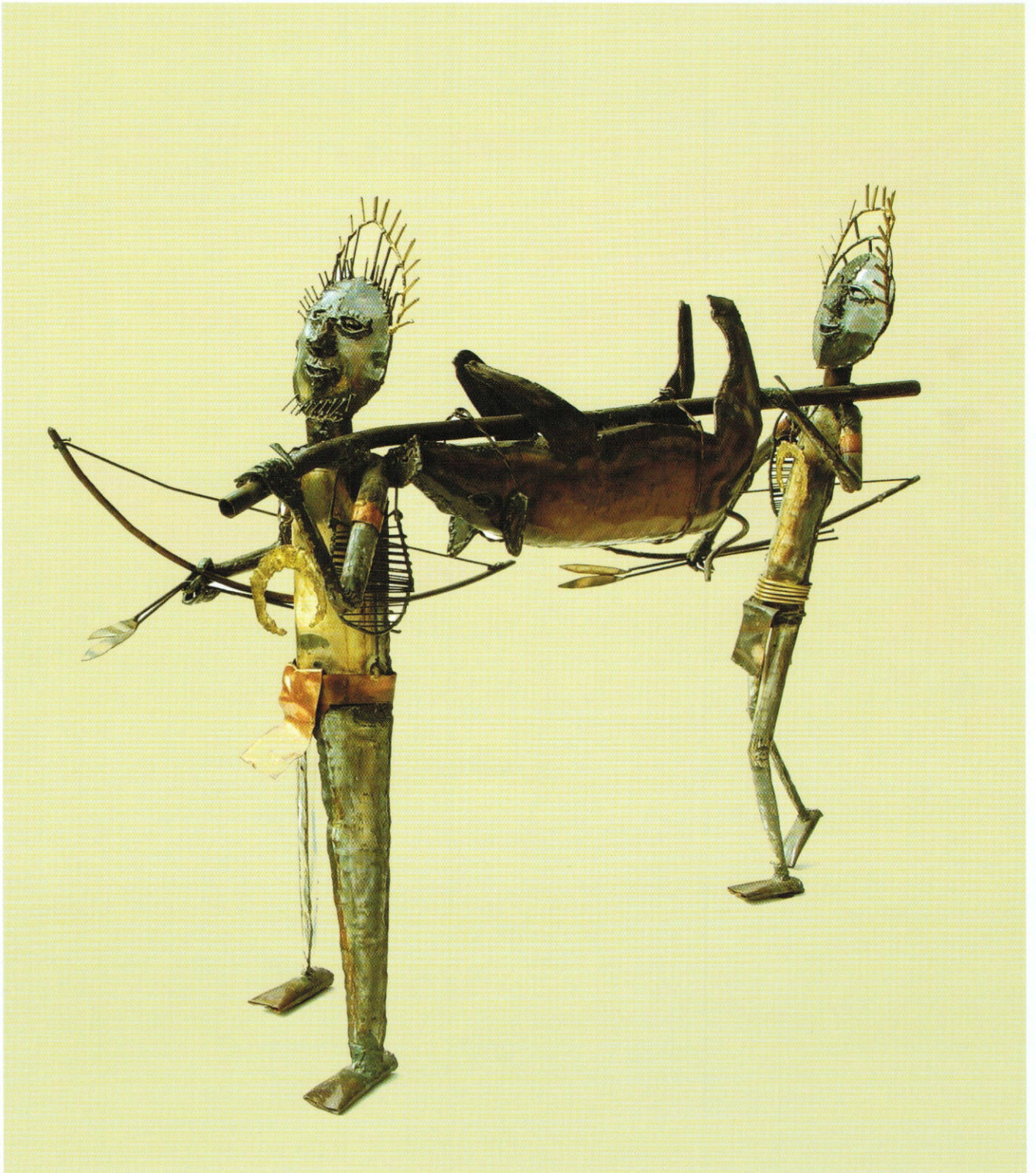














## Neuendettelsauer Hefte

- Heft 1 2003 Die Luftmunitionsanstalt 2/XIII und das Munagelände Neuendettelsau, 1934-1958  
von Hans Rößler und Wolfgang Roth
- Heft 2 2004 Paramente im Wandel der Zeit; Textile Kirchenkunst aus Neuendettelsau, 1858-2004  
von Karl-Günter Beringer, Klaus Raschzok und Hans Rößler
- Heft 3 2004 Krippen in Neuendettelsau  
von Horst Becker, DD. und Karl-Günter Beringer